

Rettungsboot Bayern überfüllt

Autor(en): **Trampler, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RETTUNGSBOOT BAYERN ÜBERFÜLLT

Von Dr. Kurt Trampler

Ich fühle mit Scham und Traurigkeit im Herzen, wie sehr wir Menschen einander das eigentlich Furchtbare auf Erden sind.

Pieter Vervoord.

U nter den süddeutschen Ländern ist Bayern weitaus am schwersten mit dem ungelösten Problem belastet, die Heimatvertriebenen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft einzuordnen. Bayern liegt an der Ostgrenze des westdeutschen Bundesstaates und muss folglich allen Ausgetriebenen und Flüchtlingen, die nach Deutschland gelangen, die erste Unterkunft bieten. In Bayern beklagt man sich bitter darüber, dass bei den weiter westlich gelegenen deutschen Ländern nicht die Bereitschaft anzutreffen sei, einen gleich hohen Prozentsatz von Flüchtlingen aufzunehmen wie Bayern. Die Ueberflutung dieses Landes mit verarmten, notleidenden Einwanderern ist allerdings so folgenschwer, dass sie einem Umsturz aller sozialen Verhältnisse gleichkommt. Es ist für den Aus-

senstehenden schwer, sich klar zu machen, was zwei Millionen Heimatvertriebene und dazu noch etliche hunderttausend zuvor schon Evakuierte, die nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren konnten, sowie ausländische Flüchtlinge für Bayern bedeuten. Die Bevölkerung des Landes ist mit dem Krieg um ein Drittel angewachsen.

Hätte die Schweiz in den vier Nachkriegsjahren 1,5 Millionen Flüchtlinge, die Vereinigten Staaten von Nordamerika deren 47 Millionen aufgenommen, so würde das der Masseneinwanderung entsprechen, die sich in diesen Jahren in Bayern vollzogen hat. Dabei würde es sich bei der Schweiz und bei den USA immerhin noch um Länder handeln, die keine Kriegszerstörungen erlitten haben, während Bayern im Kriege nahezu 13 % seines gesamten Wohnraumes verlor — ungerechnet die noch sehr viel umfangreichere Zerstörung von Arbeitsmöglichkeiten. In Wirklichkeit haben beispielsweise die Vereinigten Staaten knapp den hundertsten Teil von Einwanderern aufgenommen — und diese wenigen wurden noch sorgfältig geprüft, ob sie nach Alter, Gesundheit, Herkunft, Fähigkeiten und Charakter den wünschenswerten Anforderungen an USA-Bürger entsprächen.

Diese Zahlenverhältnisse müsste sich jede Konferenz klar machen, die sich mit der sozialen Lage im Innern Europas befasst: es ist vollkommen klar, dass kein dichtbesiedeltes, wirtschaftlich krisenhaftes, vom Krieg hart mitgenommenes Land imstande sein kann, den Millionenmassen einer Völkerwanderung aus eigenen Kräften Wohnung, Arbeit und Fürsorge zu geben. Hier bleibt nur die Wahl, das Heimatvertriebenen-Problem ohne Erörterung von Kollektivschuldfragen als ein Weltproblem ersten Ranges zu behandeln und zu lösen — oder eben soziale Verwahrlosungs- und Zersetzungserscheinungen in Kauf zu nehmen, deren Ansteckungsgefahr kaum überschätzt werden darf.



Noch elender als die Leidensgenossen in den Lagern leben jene Heimatvertriebenen, die irgendwo in einer Notwohnung Unterschlupf gefunden haben. Sie besitzen weder eigenen Hausrat noch genügend Wäsche, und wenn sie noch ohne Arbeit sind, leiden sie auch noch Hunger.



Zahl der in Bayern illegal eingewanderten Flüchtlinge und der Grenzgänger aus der Ostzone 1948/49

	Aus der Tschechoslowakei	den Südoststaaten	der Ostzone	Total
1948	26 368	17 168	16 428	59 964
1949				
Januar	309	481	196	986
Februar	658	452	404	1 514
März	728	380	398	1 506
April	989	368	310	1 667

SEELISCHE STÖRUNGEN

Aus einem Bulletin des bayerischen Gesundheitsamtes:

«Auffällig erscheint uns die Zunahme von seelisch-vegetativen Störungen, wie man sie besonders bei Vertriebenen, Lagerinsassen, Heimkehrern, Arbeitslosen usw. finden kann. So mehren sich die Fälle, in denen bei Untersuchungen auf Arbeitsfähigkeit oder Invalidisierung, trotz dem Fehlen eines körperlichen Befundes, praktisch Arbeitsunfähigkeit oder Invalidität vorliegen. Bei näherem Eingehen auf den psychischen Zustand dieser zahlenmässig wachsenden Gruppe ergibt sich, dass die Nachkriegsereignisse (Vertreibung, Wohnungsnot, wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit, Verlust der Heimat) das seelische Gesamtbefinden dieser Menschen traumatisch verändert hat. Apathie, Interesseselosigkeit, seelische Erschöpfung usw. sind Symptome einer Krankheit, die man als Vertriebenen-»Psychom« zusammenfassen kann. Analoge Befunde fanden wir in der Beobachtung von Heimkehrern. Dem körperlichen Erscheinungsbild entsprach eine seelische Dystrophie (mangelhafter Ernährungszustand). Besonders kompliziert zeigen sich die Verhältnisse bei den Heimkehrern aus dem Kreis der Vertriebenen.»

Nur, wenn wir alle Schätze der Liebe und Hingebung auf tun, entwickelt sich jenes hohe und reine Gefühl, das über die Abgründe, die fürchterlichen Spalten und Klüfte, welche unser Leben unterirdisch durchziehen, kühn und ergeben hinwegschreitet.

Jacob Burckhardt.

*

Es ist keine Frage: jeder Mensch wird in die Enge vieler Konflikte hineingeführt und hat sie unter Leiden zu durchwandern. Kummer, Leid und Angst werden keinem erspart, der irgendein Stück Menschentum in seinem Leben verkörpert. Darüber ist kein Wort zu verlieren! Wer von sich aus sagt, dass er es schwer habe mit sich und mit der Welt, der sagt eben nichts anderes aus, als dass er einfach ein Mensch sei. Denn das Leiden ist noch selbstverständlicher als die Freude. Es ist eingeschlossen in den Kampf um unsere Existenz im weitesten Sinne.

Ernst Aeppli.

*

In den Werken der Zivilisation liegen Keime der Vernichtung, wenn die Läuterung des inneren Menschen kein Gegengewicht dazu bildet.

Saitschick.